Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 19

Artikel: Quellenfinder und Brunnensucher

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

betrage von Fr. 200. - Die Bewerber fonnen Mufter von geschnittenen Lederarbeiten und von Rupferarbeiten in den Gewerbemuseen Burich und Winterthur besichtigen.

Sämmtliche Zeichnungen sind so auszuführen, daß über die fünftlerische Berftellung des Objettes fein Zweifel

walten darf.

Die Jury besteht aus den Herren: Architeft J. Jung, Präsident der Zentralsommission; Prof. Lasius, Zürich; Stadtrath Pestalozzi, Zürich; Wildermuth, Lehrer am Tochnism Minterschur. Technifum, Binterthur; Architeft Alb. Müller, Direktor des Gewerbemuseums Zurich.

Bei der Beurtheilung foll bei charafteriftischer und zwedunäßiger Behandlung des Materials besonders auf einfach schöne Berhältniffe das Hauptaugenmert gerichtet fein.

Sofern nicht wirklich preismurdige Arbeiten eingeliefert werden, ift die Jury nicht gehalten, die angesetzten Breise zur Bertheilung zu bringen.

Die Arbeiten find, mit Motto verfehen, bis gum 1. November 1886 an das Gewerbemuseum Burich eingufenden. Gin beigelegtes verfiegeltes Couvert mit demfelben Motto foll Namen und Wohnort des Berfaffers enthalten.

Die prämirten Arbeiten bleiben Gigenthum der Bentralfommiffion und behalt sich diese das Recht vor, von den Antoren der ausgeführten Gegenstände den Beweis gu verlangen, daß diese auch wirklich die Arbeiten selbst ver= fertigt haben. Ebenfo behält fie fich das Recht vor, die Beichnungen nach Gutfinden ausführen und im "Schweizerischen Gewerbeblatt" publiziren zu laffen. Winterthur, 21. Juli 1886.

Namens der Zentralfommiffion: Mib. Miller, Architeft, Direftor des Gewerbemufeums Burich.

Quellenfinder und Brunnensucher.

Die Sydroffopie oder Sydrofemantit, d. h. die Runft, in tiefer Erde ruhende Bafferschäte aufzuspuren, hat, vielleicht mehr noch als in den halbdunklen vorchriftlichen Jahrhunderten, im Mittelalter, der Zeit der Bunfchelruthe und ähnlicher Thorheiten, aber auch noch in den neuesten aufgeflärten Zeiten auf die Daffe ftets einen geheimnigvollen Bauber ausgeübt. Ber einen feinen Geruch hat, ber fann bei ftiller und trockener Morgen- oder Abendluft leicht unterscheiden, mas nach Feuchtigkeit riecht und mas nicht, besonders wenn er die Erde mit einem Grabscheite an verschiedenen Orten öffnet und den Unterschied des Geruches vergleicht. Reuere Reifende erzählen, daß die Wilden, indem fie fich auf den Bauch legen und fo die leicht auffteigenden, fich frauselnden Dunfte auf dem Boden belauschen, fogleich die Blätze angeben und den Ort mit Fingern zeigen, wo die unterirdische Quelle fich befindet. Die paffenbste Zeit ift des Morgens, vor Aufgang der Sonne, wobei eine helle und trodene Bitterung der Beobachtung wesentlich zu Statten fommt. Oft hat man nichts zu thun, als des Morgens, ehe der Than gefallen ift, auf dem vermutheten Orte den Rafen abzuschälen und die darunter liegende Stelle mit der Erde von anderen, nahe dabei gelegenen Bartien desfelben Grundstückes zu vergleichen. Ift die Erde auf der Erfteren augenscheinlich feuchter und im Berhaltniß mit der Erde von anderen Stellen schwerer, fo haben wir wiederum ein einfaches, aber ficheres Beichen in Sänden.

Beweist uns das Auge allein feine folchen Ausdunftungen, fo kann man sich ihrer auf folgende Weise verfichern. Man nehme ein ginnernes Becken oder einen tupfernen Reffel, fetge benfelben mit feiner Deffnung auf ben Boden der bemerften Stelle, und zwar Abends nach

Sonnenuntergang. Ift Baffer unter dem Blate, fo wird man des Morgens fruh eine Menge Baffertropfen, die fich von den Ausdünftungen im Junern des Geschirres angefett haben, gewahr werden. Noch beffer aber wird man thun, wenn man das Befäß einige Schuh tief in die Erde eingräbt, weil die Oberfläche oft so fest und hart ift, daß die Ausdunftungen nicht fo leicht hindurchdringen fonnen.

Oder man grabt an einem Orte, wo man Quellen vermuthet, ein mäßiges Loch, zwei bis drei Guß tief; in diefes legt man auf einem reinen Bofch- ober Druckpapier recht trocene Potasche, dect das Loch wohl zu und läßt es die Nacht über fo liegen. Bei diefem Berfuch ift Folgendes zu merfen: einmal muß derfelbe in den heißeften Sommermonaten angestellt werden; dann muß der Erdboden recht durch und durch ausgetrodnet fein, und endlich muß man das Loch Mittags graben, die Botafche aber gegen Abend, geraume Beit che die Sonne untergeht, hineinlegen und die Deffnung mit einer Matte gudeden, damit ber Than nicht auf bas Salg fallen fonne.

Giner fast ähnlichen Methode bedienen fich die Danen und Norweger. Sie graben nämlich ein Loch in die Erde, drei bis vier Fuß tief. Hierauf nehmen fie eine tiefe ginnerne Schale, ftreichen etwas Bech inwendig auf den Boden und fleben eine mäßige Sand voll Wolle barauf. Schale legen sie unten in das Loch, so daß der hohle Theil

nach unten zu liegen fommt. Nachher werfen fie das Loch mit Erde zu und graben es nach drei bis vier Tagen wieder auf. Finden fie alsdann, daß die Wolle feucht geworden ift oder wohl gar in der Schale Waffertropfen

hängen, so gilt ihnen dies als ein sicheres Mertmal eines bort vorhandenen Wafferquells.

Diese Bahrnehmungen fonnen aber weit beffer und zwar jo eingerichtet werden, daß fie nicht nur die Frage, ob Baffer vorhanden fei, entscheiden, sondern zugleich eine Anzeige von der vermuthlichen Menge geben. Man mache zu diesem Zweck ein Loch in die Erde, fo tief und groß, daß man ein zinnernes oder fupfernes Gefäß hineinstellen fann. Sodann find zwei fleine Stabe fenfrecht in der Erde zu befestigen und über benselben ein Querftab anzubringen, an welchem eine Baagichale hängt. In die eine Schale hängt man ein Gewicht von zwei oder drei Loth und in bie andere Wolle oder Baumwolle von gleichem Gewichte, jo daß die Schalen einander die Baage halten. Dann fett man das Befäß fest an die Erde ichliegend darüber und läßt es die Racht hindurch stehen. Des Morgens vor Sonnenaufgang fieht man nach, wie viel die Wolle oder Baumwolfe die Nacht hindurch an Gewicht zugenommen. Hiermit hat man also einen Beweis, ob Dünste und folgerichtig auch Baffer vorhanden ift und ob eine beträchtliche Menge zu erwarten fteht. Will man fich aber überzeugen, ob man die richtige Stelle getroffen, fo fann man ja ben Berfuch in derfelben Wegend öfters an verschiedenen Blaten wiederholen. Dieje Proben muffen felbstredend zeitlich nicht ju fern von einander und bei gleich schöner Bitterung stattfinden.

Caffiodor hat noch ein eigenthümliches Anzeichen er= halten: Findet man ftatt jener Dunfte unter fonft gleichen Bedingungen Schwärme von fleinen Mücken, welche beftändig an demjelben Orte herumfliegen, jo fann daraus auf dort vorhandene Waffermaffen ein ficherer Schluß gemacht werden. Anderes Ungeziefer, welches die Feuchtigkeit sucht, wie Kröten, Frosche, Schlangen und bergleichen, die am frühen Morgen auf einem Plate gleichsam angeheftet find, als wenn fie in die Erde fich zu verftecken fuchten, leiften ungefähr einen gleichen Beweis.

Unfere Brunnengraber, welche fich meift zur Erhöhung ihres Ansehens eine Bunfchelruthe ober ähnliche Bauber-

dinge beilegen, pflegen folche Beobachtungen mit Borliebe in dem trockenen Monat August anzustellen; übrigens ift bod), um zu einiger Sicherheit zu gelangen, lange Uebung und angestrengte Aufmerksamkeit nöthig; eine Thonichicht läßt natürlich die Dünste nicht durch.

Much das Ohr fann uns behülflich fein; stecken wir 3. B. eine Dute oder einen Trichter von Bapier in ein gu dem genannten Zwecke in der Erde gemachtes Loch, die weitere Deffnung unten, und halten mir hierauf bas Dhr an die obere Oeffnung, so wird man wenigstens sließendes Wasser leicht bemerken. (Hier könnte man gewiß das Telephon nutzbar machen. D. Red.)

Mußer diesen Hausmittelchen, um jo zu fagen, haben natürlich Geologie und Botanik reichliches Material zu biefer Frage zu Tage gefördert, beffen Aufzählung aber viel zu weit führen wurde; so weist mein Berzeichniß allein über jechszig Pflanzen auf, welche, da fie ihre Nahrung von Ausdunftungen des in den unteren Erdlagen verborgenen Waffers herholen müffen, zuverläffige Zeichen eines dort vorhandenen Bafferichates abgeben.

(Milgem. 3tg.)

Unglücksfälle im Handwerk.

Ablisweil, das ichone arbeitfame Dorf im prachtigen Giblthal gelegen, war Samftag ben 7. August, Nachmittags furg nach 3 Uhr ber Schauplat einer entsetlichen Ratastrophe. Ueber die Ginzelheiten berfelben vernehme ich nach forgfältigen Ershebungen aus authentischer Quelle Folgendes:

Schon feit einer Reihe von Jahren beforgte der vierzig= jährige, allgemein geachtete Rufermeifter Beinrich Sot die Reller= geschäfte der "Konjungesellschaft der mechan. Seidenstoffweberei in Ablisweil". Als Geschäftsführer funktionirte im Konjung-geschäft Joh. Brunner, der als ein ebenso beliebter und thätiger Mann bekannt war und in trefflicher Weise von seiner Frau unterstützt wurde. Obwohl der Familie eine große Kinderzahl (sechs und ein siebentes follte bald erwartet werden) bescheert war, hatte doch in ihrem Saufe der Bohlstand von Jahr gu Jahr zugenommen. Fleiß und weife Sparfamkeit waren die Grundlagen besfelben.

Am Samstag Nachmittag war Hot in Beller der Konfum-gefellschaft mit Ginbrennen eines Fasses beschäftigt. Brunner war ebenfalls im Reller und scheint bem Bot behilflich gewesen

Dhne fich von dem ganglichen Auslöschen der Gugbrand= fchnitte zu überzeugen, legte Sog ben noch etwas glimmenden Schwefel bei Seite auf ben Boben. Mun wollte aber bas Unglud, daß an diefer Stelle, wo die Schwefelschnitte hinfiel, der Boden eines frühern Spiritusfaffes lag, der sofort in Flammen aufloderte. Die beiden Männer ftrengten fich nun an, das Feuer zu löschen, aber ohne Erfolg. Brunner ruft feiner Frau, die fich im nebenan liegenden, nur wenige Tritte höher gelegenen Saben beschäftigte, gu, es brenne. Während nun Frau Brunner, bie im Berkaufsmagagine von drei eigenen und fieben andern Kindern umstanden war, zur Thüre eilte, scheint das brennende Faßstück mit dem Hahnen eines im gleichen Keller lagernden Spritsfaßes, das noch etwa 15—20 Liter enthalten mochte, in Berührung gesommen zu sein. Es erfolgte ein Schlag, ein dannerschulicher Kraft und bis Gataftranka war mit ist. bonnerähnlicher Knall und die Rataftrophe war mit ihrer ganzen Fürchterlichkeit hereingebrochen. Wie fich nun ergibt, nuß im Augenblicke der Detonation, während fich das Fener mit Blitzes-schnelle ausbreitete, Frau Brunner, die von ihrem ältesten Sohne Johann (14 Jahre alt), der Tochter Julia (15 Jahre alt) und bem kleinen Knaben Ernft (3-4 Jahre alt) begleitet worben, bie Rellerthure geöffnet haben. Gleich benjenigen von Hotz und Brunner standen nun auch ihre und ber Kinder Aleider in vollen Flammen. Der Luftdruck und die entfesselnen, wilden Feuermaffen fuchten burch ben Laben, in welchem ein Fenster offen ftand, ihren Ausweg, alles was im Wege stand, sengend und gerftörend, ein Bild graufiger Berwüftung hinterlaffend. Die Unglücklichen, deren Kleider lichterloh brennen, fturzen

mit Befchrei aus dem Saufe, Brunner mit Frau und Rnabe

Ernft nach links, Sot, Johann und Julia mit fich führend, fturgt fich und die Beiden in die vorüberrauschende Gihl, taucht die Rinder unter und bringt fie wieder ans Land, Jedes fich felbst überlaffend.

All das war das Werk eines furzen Augenblides, fo daß bie nachsten Menfchen faum Beit hatten, fich ein Bilb von bem

Fürchterlichen zu machen.

Trot gräßlichen Schmerzen tritt hot an den Sydranten, um einem brohenden Brande vorzubengen. Brunner und Frau, von den erschreckten Menschen in ihrem wilden Laufe und Toben aufgehalten, werden gelöfcht und mit den llebrigen in die nöthigfte Pflege genommen. Das Gräßliche war gefchehen, nun galt es die Leiden der Unglücklichen, die nacht den fürchterlichsten Schmerzen preisgegeben waren, zu mildern. Aber wie war zu helfen, wo das Unglück so groß war. Die unversehrten Kinder schweren nach "Vater und Mutter", nach Bruder und Schwester, die Gatten rief nach dem Gatten. Es war ein Vild voller Vers zweiflung!

Ein Angenzenge theilte uns über ben erften Gindruck des Unglud's mit, daß er beim Anblid der Ungludlichen, die einer einzigen glühenden Maffe glichen und nur noch vielleicht durch ein Stud bes Befichtes fich als menfchliche Wefen zu erkennen gaben, vor Schred unfähig geworden fei, augenblidlich Sand

anzulegen.

Während die Armen, jo gut es ging, gepflegt wurden, hatte man Anftalten zur Ueberführung nach dem Kantonsspital getroffen und Mittheilung nach Zürich gemacht. Schon ist Brunner aufgeladen, da bittet er inständig, man möge ihn don nicht wegsühren, da er den nahenden Tod fühle; die Auflösung trat dann auch wirklich fcon nach wenigen Stunden ein. Bon ben übrigen Fünfen, die nunmehr im Spital liegen, hofft man ben Bjährigen Ernft retten zu können. Johann Brunner ift feinem Bater im Tobe bereits nachgefolgt.

Wie grauenhaft die Schmerzen gewesen fein muffen, mag fcon baraus hervorgeben, daß Bater Brunner alle Saut berloren hatte und jeden Unwesenden bat, für ihn zu beten, daß er fterben könne. Gin Blutfturg beschleunigte denn auch die

Erlöfung.

Die ganze Gemeinde ist über das tragische Geschick der

Unglücklichen in tiefer Betrübniß.

Für die vermaisten 3 Rinder ift für's erfte infofern ge= forgt, als Brunner bei der Baster Unfallverficherungsgefellschaft zu 5000 Fr. und bei einer Lebensversicherungs = Gefellschaft zu 5000 Fr. versichert war, immerhin wird diese Summe nur für die bescheibenften Bedürfniffe und faum für die Erziehung der Rinder genügen.

Bon den 7 andern Kindern, welche fich außer der Familie Brunner noch an der Unglücksftätte befunden hatten, wurde feines in dem Maße beschädigt, daß man die Berletjungen als lebensgefährlich bezeichnen mußte. Ebenso tam ein Schirmhaustrer, ber mahrend des graufigen Augenblicks im Laden war, mit einigen leichtern Brandwunden bavon.

So fann man füglich noch Gott banten, daß es bei diefen 6 fchwer Berunglückten verblieben ift und daß nicht ein Dutend andere Bäufer zu Trauerstätten geworden find. ("R. 3. 3.")

Dereinswesen.

Gewerbeverein Davos. Die Mitglieder des Gewerbevereins Davos befchloffen, fünftig ihren Runden alle drei Do-

nate Rechnung zu ftellen.

Schuhmacherverein Zug. Die letten Sonntag in Baar abgehaltene Schuhmachermeifter = Berfammlung befchloß, einen Berein zu grunden, um eine einheitliche Arbeit zu fordern, fowie durch gemeinsames Borgehen beim Ginkauf von Rohmaterialien den Schuhmachern billigere und dennoch beffere Waare

zu liefern und Schwindelhandlern entgegengutreten. Thurganifcher Seizer- und Mafchiniften-Berein. Lineganischer Heizer und Majasinischen Errein. Letten Sonntag versammelten sich in Müllheim eine Anzahl Heizer und Maschinisten, um einen "thurganischen Heizer und Maschinistenverein" zu gründen, der sich dem schweizerischen Heizer- und Maschinistenverein anschließen soll. Man schritt nach der "Thurg. Ztg." sosort zur Gründung einer Sektion und zur Wahl des Vorstandes. In welcher Weise der Verein für